

MISZELLEN

HERMES 152, 2024/1, 114–117

DOI 10.25162/HERMES-2024-0008

OTTA WENSKUS

Plutarch und der Erdschatten. Zu *De genio Socratis* 22, 590 F und 591 A

Plutarch and the Earth's shadow: *De genio Socratis* 22, 590 F and 591 A

ABSTRACT: In Plutarch *De genio Socratis* F 591, κορυφή refers to the apex of Earth's shadow which Plutarch realised was conical; in 590 F, translate ἐκτετετμένης σφαίρας „a sphere from which something has been cut out“.

Keywords: Plutarch, Earth's shadow, moon, eschatological myths

Plutarchs Dialog *De genio Socratis* ist voller Überraschungen, ja teilweise temporeich, mit Elementen des historischen Romans und solchen, die an moderne Agententhriller erinnern. Hier soll es jedoch nicht um diese gehen, sondern um zwei eng zusammenhängende Details des eschatologischen Mythos: der Jenseitsvision des Timarchos, welche der Seher Theokritos referiert, der vermutlich eine historische Figur war, da er auch in Plutarchs *Pelopidasvita* vorkommt (22,3). Bekanntlich ist dies nicht der einzige eschatologische Mythos des Plutarch, aber hier, genauer: 591 A, finden wir ein Detail, welches einigen älteren Herausgebern vermutlich klar war, nicht jedoch den verdienstvollen Kommentatoren des von HEINZ-GÜNTHER NESSELRATH herausgegebenen Bandes: DONALD A. RUSSELL, ROBERT PARKER, und HEINZ-GÜNTHER NESSELRATH selbst.¹ Nach Klärung dieser Frage lässt sich ein weiteres Detail klären, diesmal in 590 F, in einer Formulierung, in der die Übersetzer kein Problem sehen, die sie aber zum Teil unverständlich und deshalb m. E. falsch übersetzen. Der Zusammenhang ist der Folgende: Timarchos hat eine sehr ungewöhnliche Nahtoderfahrung in der Höhle des Trophonios; seine Seele ist zum Mond aufgestiegen und blickt jetzt auf die Erde, d. h.: Timarchos' Seele befindet sich auf der erd zugewandten Seite des Mondes. Er sieht eine Schattenzone (es ist offenbar gerade annähernd oder genau Vollmond und vermutlich Mondfinsternis), und ein Daimon erklärt ihm, es handele sich um die Styx, und diese sei der Weg zum Hades. Die Gelehrten sind sich weitgehend einig, dass in dieser Eschatologie (abweichend von denjenigen in *De sera numinis vindicta* und *De facie in orbe lunae*) der Hades die Erde ist und der Weg zum Hades der Schatten der Erde.² So weit, so gut, aber wenn wir präzi-

1 H. G. NESSELRATH (Hg.), Plutarch, On the daimonion of Socrates. Human liberation, divine guidance and philosophy, Tübingen 2010,

2 S. bes. G. MÉAUTIS, Le mythe de Timarque, REA 52 (1950), 201–211, hierzu 206, der allerdings auch den Schattenkegel zum Hades rechnen möchte; W. DEUSE, Plutarch's eschatological myths, in: NESSELRATH (wie Anm. 1), 169–197, hierzu 177.

sieren: der Kernschatten (die Umbra) der Erde³, können wir die folgende Wendung verstehen: καὶ πρόεισιν ἔξ⁴ ἐναντίας αὐτῇ σχίζουσα τῇ κορυφῇ τὸ φῶς. Zu ἔξ ἐναντίας merkt Russel nur an: „This is obscure <to me> ‚diametrically opposite from here‘ (WATERFIELD).“⁵ Nun bedeutet κορυφή hier⁶ ‚Apex (=Spitze) eines Kegels‘, in diesem Fall: des Kernschattens der Erde, d. h. für Plutarch des Erdschattens schlechthin. Noch deutlicher ist dies in Plutarchs *De facie in orbe lunae* 933 B, wo wie auch 932 E der terminus technicus κῶνος fällt⁷. Dieser Apex liegt nun aber jenseits der Mondbahn und ist (bzw. wäre) bei Vollmond von der erdabgewandten Seite des Mondes aus sichtbar. Da sich nun aber Timarchos und der Genius auf der erd**zugewandten** Seite des Mondes befinden und gerade Vollmond ist (oder annähernd Vollmond), beginnt der Weg zum Hades auf der von ihrem Standpunkt aus entgegengesetzten Seite des Mondes. Dies dürfte mit ἔξ ἐναντίας gemeint sein, denn der Daimon nennt den Schattenkegel ja den ‚Weg **zum** Hades‘, aber es ist nicht ausgeschlossen, dass der Daimon den Teil der Erdoberfläche meint, auf den Timarchos und er blicken, denn der Schatten wird ja von der Erde geworfen: dann ist hier nicht der Weg **zum** Hades gemeint, sondern der Weg **vom** Hades. Unklar bleibt freilich, ob Plutarch der irrigen oder zumindest überzogenen Ansicht ist, jenseits des Apex sei es vollständig oder bis zu einem gewissen Grad hell. Denkt er hier etwa an das Streulicht, das ja auch für die Rotfärbung des Mondes bei Mondfinsternis verantwortlich ist? Weiß Plutarch, dass der Kernschatten einen Doppelkegel bildet, und weiß er von der Existenz des Halbschattens? Ich vermute, dass Plutarch nur einen einfachen Schattenkegel annahm⁸. Auch wenn einige Details nicht ganz klar sind: keine Annahme schließt die folgende Übersetzung aus, die ich nunmehr vorschlage: „und der Weg geht von der entgegengesetzten Seite aus und spaltet mit seiner Spitze das Licht“, mit einer Anmerkung, dass mit der entgegengesetzten Seite entweder die von Timarchos’ Position auf dem Mond sichtbare Oberfläche der Erde oder, was wahrscheinlicher ist, die Zone jenseits der erdabgewandten Seite des Mondes gemeint ist. Der Vollständigkeit halber (und weil die betreffende Arbeit schwer zugänglich ist) sei auf die abweichende Interpretation v. ARNIMS verwiesen, welcher meint, es gehe um die fortschreitende Rotation des Schattenkegels: während bei einer Sonnenfinsternis die Verdunkelung im Westen beginnt und nach Osten fortschreitet, ist es bei einer Mondfinsternis umgekehrt. Darauf weist Plutarch tatsächlich in *De facie in orbe lunae* 932 F hin, aber v. ARNIMS Annahme, Plutarch setze (sowohl bei den Dialogfiguren als auch) bei den Rezipienten von *De genio Socratis* eine genaue Kenntnis auch der

3 Auch wenn Plutarch, wie den meisten astronomischen Laien, nicht bewußt zu sein scheint, dass die Erde außer dem Kernschatten auch einen Halbschatten wirft; s. u.

4 ἔξ ist eine Konjekture von D. WYTTEBACH, im Apparat seiner Ausgabe *Plutarchi Chaeronensi Moralia III/1*, Oxford 1797. H. VON ARNIM, *Plutarch über Dämonen und Mantik*, Verhandlungen der koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam 1921, 27, konjizierte ἡμῖν ἔξ. Die Konjekture von WYTTEBACH ist die ökonomischere, vor allem aber: v. ARNIM geht von der äußerst unwahrscheinlichen Prämisse aus, dass Plutarch bei den Lesern dieser Schrift auch die genaue Kenntnis von *De facie in orbe lunae* voraussetzt; dazu s. u. Dass diese Texte inkompatibel sind, was die Eschatologie betrifft, hat W. DEUSE gezeigt (wie Anm. 2).

5 Plutarch, *Essays*, transl. by R. WATERFIELD, int. and notes by I. KIDD, Penguin Books 1992 (mir nicht zugänglich).

6 Wie schon in Aristoteles’ *Meteorologie* 2,5,362 b 3.

7 Es spricht Lucius. Dieser Dialog enthält mehr mathematische termini technici als *De genio Socratis*. Es sind auch mindestens zwei Mathematiker anwesend, von denen aber nur der eine, Apollonides, aktiv am Dialog teilnimmt.

8 Darauf weist auch *De facie in orbe lunae* 932 E – 933 B sowie 942 F.

mathematisch-astronomischen Details von *De facie* voraus, ist unwahrscheinlich, und in *De genio* selbst ist von Sonnenfinsternissen nicht die Rede.⁹

Nun zu 590 F. Timarchos steht also auf der erd zugewandten Seite des Mondes, blickt auf die Erde und sieht besagten Schattenkegel, bezeichnet als ein *χάσμα μέγα στρογγύλον οἶον ἐκτετμημένης σφαίρας*. Der Ausdruck *χάσμα* ist etwas seltsam – könnte es sein, dass sich hier Plutarchs Grenzen zeigen (verständlich in Anbetracht der Tatsache, dass er nie Bilder der vom Mond aus fotografierten bzw. gefilmten Erde gesehen hat), d. h. dass Plutarch nicht klar ist bzw. dass er kurz vergisst, dass Timarchos und der Daimon von ihrem Standpunkt aus nicht nach unten blicken, sondern nach oben? Ich sage ‚vergisst‘, denn in *De facie in orbe lunae* 924 lässt er den Lamprias (also vermutlich seinen, Plutarchs, Bruder) die Ausdrücke ‚oben‘ und ‚unten‘, auf die Himmelskörper bezogen, dermaßen problematisieren, dass er sich 924 F sogar zu der Vorstellung durchringt, der Mond könne (auch wenn Lamprias dafür noch keinen *terminus technicus* vorschlägt) so etwas wie ein eigenes Schwerkraftfeld haben. Oder teilt er die Ansicht von Herbert Rosendorfer, der in seiner Kurzgeschichte „Bilanz“¹⁰ schreibt: „Oben‘ und ‚Abgrund‘ sind ja keine Widersprüche, wenn man in Kategorien des Alls rechnet“? Da Timarchos’ Seele aufgestiegen ist, liegt es nahe, dass Plutarch hier die Vorstellung bevorzugt, Timarchos blicke jetzt auf die Erde hinab, wie es der Jenseitswanderer Dante in *Paradiso* 22, 128–153 tut, obwohl auch Dante andernorts die Begriffe ‚oben‘ und ‚unten‘ umdefiniert hat.¹¹ Dies ist also nicht das Problem unserer Stelle, sondern das Folgende: Die drei letzten Worte unseres Zitats werden als Genitivus absolutus übersetzt von DE LACY/EINARSON („as though a sphere had been cut away“) und RUSSELL („as though a sphere had been excavated from it“)¹². Das ergibt keinen mir erkennbaren Sinn. Der Wahrheit näher scheinen mir CORLU und HANI¹³ zu kommen: CORLU übersetzt „semblable à une sphère coupée“, ohne Erklärung; HANI „pareil à une sphère tronquée.“ Aber HANIS Anmerkung zu dieser Stelle ist unverständlich: laut ihm handelt es sich um „l’hémisphère inférieur de la terre, plus ou moins confondu avec l’Hadès“. Ob HANI damit nun die südliche Hemisphäre der Erde meint oder den Teil der Erdoberfläche, den Timarchos nicht sehen kann: weder das eine noch das andere passt in den Zusammenhang, aus dem hervorgeht, dass in diesem Mythos (bei Plutarch, wie gesagt, ausnahmsweise) die gesamte Erde als Hades gesehen wird. Auch berücksichtigt HANIS Übersetzung weder das *ἐκ*- noch den Genitiv. Wenn wir dies tun und den Genitiv als partitiv deuten sowie *σφαίρας* nicht als effizientes, wie DE LACY/EINARSON, sondern, wie V. ARNIM und HANI, als

9 Wie Anm. 4. Dieser Beitrag enthält aber viel Wichtiges und Richtiges; leider ist er so schwer zugänglich, dass sich in der Sekundärliteratur kaum Hinweise auf ihn finden; der von NESSELRATH herausgegebene Band (wie Anm. 1) ist eine Ausnahme, aber auch hier fehlt eine echte Auseinandersetzung mit VON ARNIMS Thesen.

10 HERBERT ROSENDORFER, *Die besten Geschichten*, München 1999, 158–174, hierzu 171; laut Nachwort 285 f. geschrieben 1968, ohne Angaben zu einer eventuellen Erstveröffentlichung.

11 Bes. *Inferno* 34, 76–111. In Dantes Prätexten, hierzu v. A. Cicero, *Somnium Scipionis* (*De re publica* 7) und Boethius, *De consolatione philosophiae* 2, Gedicht 7, spielt die Blickrichtung (in Hinblick auf die Oben-Unten-Opposition) keine (Boethius) oder nur eine untergeordnete Rolle (*Somnium* 11: *ostendebat autem Karthaginem de excelso et pleno stellarum, illustri et claro quodam loco*), wohl weil in diesen Prätexten das Aszendenzmodell keine Rolle spielt.

12 Plutarch *Moralia* Vol. VI, hg. und ü. PH. H. DE LACY / B. EINARSON, Cambridge, MA/London 1959 (und Nachdrucke), RUSSELL (wie Anm. 1).

13 A. CORLU, *Plutarque, Le démon de Socrate*, Paris 1970; J. HANI, *Plutarque, Œuvres Morales, Traités* 42–45, Paris 2003.

affiziertes¹⁴ logisches Objekt, kommen wir zu der wesentlich verständlicheren und in den Gesamtkontext besser passenden Übersetzung „einen großen runden Abgrund, wie von einer Kugel, aus der man etwas herausgeschnitten hat.“ Diese Beschreibung mag zwar auf einen Kugelsektor noch besser passen als auf einen Kegel oder (in Anbetracht der Tatsache, dass Timarchus ja nur einen Teil des Kernschattenkegels sieht) auf einen Kegelstumpf, aber gleich, welche dieser Möglichkeiten nun Plutarch vorschwebte: sie passt, und auch ein Mathematiker dürfte nur monieren, dass sich Plutarch nicht eindeutig ausdrückt.

OTTA WENSKUS

Innsbruck

14 Beide Funktionen kann ἐκτέμνειν haben, das ja auch „kastrieren“ bedeuten kann. Zu dieser Stelle s. v. ARNIM (wie Anm. 4), 26; er denkt an einen Kugelsektor.